

Projektbesuch

NICARAGUA

November 2019 / Projektstandard: Plan Vivo

Als unsere Referentin für Klimaschutzprojekte ist Johanna Brockhaus im November 2019 nach Nicaragua gereist und hat dort unser Aufforstungsprojekt besucht. Mit dabei war auch Wolfgang Lutz, Forst-Ingenieur und langjähriger Partner von PRIMAKLIMA. Zwei Jahre waren nach dem letzten Besuch von uns nun inzwischen vergangen. Zeit, sich wieder einmal vor Ort von der Qualität und Zukunftsfestigkeit des Projekts zu überzeugen und natürlich, um sich mit den Projektteilnehmer_innen persönlich intensiv austauschen zu können.

Wir freuen uns, dass Johanna ihre Erfahrungen hier mit uns teilt:

Ablauf der Reise

Nach Ankunft in Managua ging es mit Zwischenstopp in Matagalpa in den Norden des Landes – in unsere Projektregion im Departement Somoto. Die langen Autofahrten gaben mir bereits Gelegenheit, mit den nicaraguanischen Projektleitern unsere Reiseetappen durchzusprechen und Neuigkeiten aus dem Projekt in Erfahrung zu bringen.



Abb. 1: Kleinbäuerin Reyna Maria Ortiz, Johanna Brockhaus und Forstexperte Wolfgang Lutz im Gespräch

Hauptaugenmerk sollte darauf liegen, den aktuellen Stand des Projekts mit eigenen Augen zu sehen, verschiedene Kleinbauernfamilien zu treffen und auch das Projektbüro in Somoto zu besuchen. Welche Erwartungen haben bzw. hatten die Projektteilnehmer_innen? Haben sich diese erfüllt und konnte sich ihr Lebensstandard verbessern? Welche Verbesserungsvorschläge möchten sie uns mit auf den Weg geben?

Nur einige der Fragen, auf deren Antworten ich sehr gespannt bin.

Gemeinsame Ziele

Die Mitarbeiter_innen des Projektbüros empfingen uns sehr herzlich. Obwohl es mein erster Besuch in Nicaragua war und ich daher direkt viele neue Gesichter kennenlernen durfte, war die Atmosphäre gleich offen und vertrauensvoll.



Abb. 2: Besprechung im Projektbüro

Das Team hat sich seit unserem letzten Besuch deutlich vergrößert. Dabei fällt mir unter anderem besonders positiv auf, dass viele Frauen eingestellt wurden. Nur wenige Frauen haben in dieser Region neben der Familie überhaupt eine Arbeitsstelle. Eine große Herausforderung also, im Büro für ein möglichst ausgewogenes Geschlechterverhältnis zu

sorgen. Für das Team war es aber ein wichtiges Anliegen, das erfolgreich realisiert werden konnte. Die neuen Stellen konnten geschaffen werden, da das Projekt in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Neue Distrikte sind hinzugekommen, immer mehr Kleinbauernfamilien haben sich entschieden, an dem Projekt teilzunehmen. Häufig erfahren sie von benachbarten Farmer_innen davon, sehen mit eigenen Augen, wie sich deren Flächen durch die Aufforstung regenerieren und sich die Lebensbedingungen der Menschen verbessert haben. Der Projektgedanke und die Umsetzung verbreiten sich so Stück für Stück. Von Familie zu Familie.

Einige von ihnen durfte ich persönlich kennenlernen und auch unter die Lupe nehmen, wie sich die Bäume auf ihren Flächen entwickeln.

Zu Gast bei Familie Socorro Cruz Martinez



Abb. 3: Wolfgang Lutz und Raymondo Socorro Cruz Martinez haben sich direkt bestens verstanden.

Maria Socorro Cruz Martinez hat das Land von ihrem Vater geerbt und bewirtschaftet es gemeinsam mit ihrem Mann Raymondo. Beide sind Mitte 70, sehr rüstig, tatkräftig und warmherzig. 2017/18 konnten sie durch die Spenden von PRIMAKLIMA ein Teil ihres Landes aufforsten. Die Pflege der Bäume, zu dem zu Beginn der Aufforstung vor allem das Freischneiden der kleinen Setzlinge zählt, ist sehr zeit- und arbeitsintensiv. Zur Unterstützung dieser Arbeit beschäftigt das Paar deshalb regelmäßig Dorfbewohner_innen aus den angrenzenden Gemeinden – einer Gegend, in der es sonst kaum Arbeitsmöglichkeiten gibt. Gerade in den aktuellen Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheiten verlassen Viele ihre Heimat Nicaragua, um in angrenzenden

Ländern, wie beispielsweise in Costa Rica, Arbeit zu finden. Maria und Raymondo ist es wichtig, dass die Menschen zusammenhalten. Gerade jetzt. Deshalb liegt es ihnen am Herzen, von dem was sie haben ein bisschen was abzugeben und so auch den Menschen ohne eigenen Landbesitz eine Perspektive zu geben.

Die Bäume der Familie Socorro Cruz Martinez sind sehr gut angewachsen, gut gepflegt und durchschnittlich bereits 2,5 m hoch. Raymondo erzählte, dass sich der Zusammenhang zwischen Bäumen und Wasserversorgung deutlich bemerkbar macht. Die Trockenheit macht den Menschen hier immer mehr zu schaffen. Es wird immer wärmer und regnet immer seltener. Der Brunnen von Maria und Raymondo, der früher immer wieder trocken lag, trägt inzwischen wieder ganzjährig Wasser und der Boden ist fruchtbarer geworden. Raymondo lobte die Zusammenarbeit mit den Projektmitarbeiter_innen ausdrücklich – sowohl in Bezug auf die fachliche als auch die soziale Kompetenz. "Und wenn es sein muss, dann treten sie mir auch schon mal auf die Füße.", sagte Raymondo lachend. Während der anstrengenden Arbeit der Baumpflanzungen fragte ihn einmal ein Arbeiter, für wen er in seinem Alter überhaupt noch Bäume pflanzen würde. Raymonds Antwort: "Ich mache das für Dich, meine Kinder und Enkel und für mich."

Zu Gast bei Leonidas Martin Perez Lopes



Abb. 4: Leonidas Martin Perez Lopes zeigt uns stolz seine neuen Bäume.

In der Gemeinde Totogalpa liegt das Land des Kleinbauern Leonidas Martin Perez Lopes. Wie die meisten Menschen dieser Gegend, gehören auch er und seine Familie der indigenen Bevölkerung an.



"Früher wurde die Fläche als Viehweide genutzt. Die Entscheidung, an dem Projekt teilzunehmen und Bäume zu pflanzen, wurde von uns als Familie gemeinsam getroffen." Vor der Aufforstung wurde genau analysiert, welche Baumarten am besten auf der Fläche würden wachsen können. Ein paar alte Bäume befanden sich dort bereits und wurden in das Pflanz-Konzept integriert. Sie blühen regelmäßig und dienen so Leonidas Bienen als schmackhafte Nektarquelle. Einen Teil des Honigs nutzt die Familie zum eigenen Verzehr, ein Großteil wird jedoch verkauft und ermöglicht dadurch ein zusätzliches Einkommen. Honig ist in Nicaragua ein echtes Luxusprodukt.

2018 wurden die ersten durch PRIMAKLIMA-Spenden finanzierten Bäume auf Leonidas Land gepflanzt. Das erste Jahr war von starker Trockenheit geprägt, sodass einige der Setzlinge eingingen und Nachpflanzungen unerlässlich waren. Leonidas und seine Frau haben sich davon aber nicht unterkriegen lassen und umso mehr versucht nach vorne zu schauen. Mit Erfolg. Der Wald ist sehr gut gepflegt und wächst inzwischen prächtig.



Abb. 5: Satt grüne Baumblätter auf der Farm von Leonidas

Auf der Fläche waren auch einige Bäume mit blauer Markierung zu sehen. Diese Bäume kennzeichnen die Mittelpunkte permanenter Messstellen. Die kreisrunden Kontrollpunkte haben einen Radius von 7 Metern. Auf jeder Aufforstungsfläche des Projekts befinden sich pro Hektar 6 permanente Messpunkte, so dass die Aufforstung regelmäßig evaluiert werden kann. Anzahl der Setzlinge, Stammdurchmesser, die Höhe der Bäume und ihr Kronendurchmesser können so von speziell ausgebildeten Mitarbeiter_innen erfasst werden. Anschließend werden die Daten dann über das W-

Lan im Projektbüro in ein Evaluationsprogramm übertragen und geben den Projektmitarbeiter_innen genaue Auskunft darüber, welche Flächen sich gut entwickeln und wo evtl. spezielle Unterstützung notwendig ist.

Leonidas ist stolz auf seine Bäume. Bei unserer Verabschiedung sagte er, dass ihm die Fläche mit Bäumen viel besser gefällt. Er bedankte sich ausdrücklich für das Geld aus Deutschland und die Unterstützung für seine Familie.

Wenn ich so zurückschaue, ...

...bin ich dankbar für die Offenheit und das Vertrauen, das mir vom ersten Moment an entgegengebracht wurde. Familie Socorro Cruz Martinez und Familie Leonidas Martin Perez Lopes sind nur zwei Beispiele von vielen intensiven Begegnungen. Allen gemein ist das große Engagement, mit dem die vielen Kleinbauern und Kleinbäuerinnen am Projekt teilnehmen. Angetrieben von unterschiedlichen Motivationen, wie der Verbesserung der Biodiversität und der Luft, die Kohlenstoffeinbindungsleistung der Bäume, die positive Entwicklung des Wasserhaushalts und natürlich auch die finanzielle Unterstützung.

Viele Ideen und Rückmeldungen konnte ich mitnehmen. Und mich davon überzeugen, wie groß der Beitrag ist, den dieses Projekt leistet. Nicht nur für die Menschen in Nicaragua, sondern auch für die Entlastung des CO₂-Gehalts in der Atmosphäre.



Abb. 6: Mitten im Projektgebiet – da schaut man gerne zurück. Und freut sich auf ein Wiedersehen.

